

Sonntag, 8. Juli 2001. Soeben brechen wir vom Mustang-Höck in Bürglen TG auf in alle vier Winde. Auf halbem Weg zurück ins heimatische Wil klingelt das Handy. Am anderen Ende ist Stephan Müller – vermute ich jedenfalls. Mit aufgeregter Stimme faselt er undeutlich etwas von einem Mach1 am Strassenrand. Er beschreibt mir den Ort, sagt dass ich sofort kommen müsse und hängt ab.

Jetzt hätte ich natürlich weiter nach Hause fahren können. Stephan kennt mich aber viel zu gut und weiss, dass auch bei mir sofort das Jagdfieber ausgebrochen ist. Also wartet er nicht vergebens. Eine Viertelstunde später stehe ich mit qualmenden Reifen vor der angedeuteten Liegenschaft und betrachte mir nachdenklich einen 70er Mustang Mach 1. Er steht da in Gesellschaft eines AMC Javelin sowie eines Chevy Malibu SS aus den 60ern. Der Stang scheint in seinem langen Autoleben einiges mitgemacht zu haben. Immerhin glänzt er noch mit dem originalen Erstlack, wobei glänzen stark übertrieben ist. Zwei verschiedene Sorten Felgen mit grobstolligen, steinharten „Winterfinken“ deuten darauf hin, dass der Wagen schon längere Zeit nicht mehr am aktiven Verkehrsgeschehen teilgenommen hat. Alte Autobahnvignetten sind keine an den Scheiben auszumachen. Ein weiteres Indiz dafür, dass der Mustang schon an die 20 Jahre nicht mehr regelmässig bewegt wurde. Das Auto ist ausgestattet mit einem 351 4V Cleveland Motor. Es weist keine weitere Sonderausstattung auf.

Jetzt stösst der Besitzer dazu. Es ist ein Garagist. Ich frage ihn nach der Herkunft der Autos. Die habe er soeben aus einer Scheune geräumt; beim einem alten Autoabbrüchler, der gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe sei. Jetzt fällt es mir Schuppen von den Augen: ich kenne den Wagen. Vor ca. 5 Jahren habe ich ihn einmal besichtigt, als ich noch auf der Suche nach meinem Mach 1 war. Weil es aber ein 351er war, hatte ich aufkeimende Restaurationspläne schnell verworfen. Ich wollte einen 428er Big Block!





Wir begutachten den Zustand des Wagens und überschlagen, was für Investitionen für eine Restauration nötig wären. Ingeheim ist der Kaufentscheid zugunsten des Mustangs bei Stephan schon fast gefallen. Eine Probefahrt muss entfallen. Die Batterie fehlt und der Motor würde nach der langen Standzeit vermutlich auch nicht laufen. Stephan erkundigt sich noch nach dem Preis und wir machen uns endgültig auf den Heimweg.

Tags darauf klingelt abends das Telefon. Steff ist wieder dran. „Wie kann am Mustang das Lenkradschloss ausgetrickst werden?“, lautet seine Frage. Er hat ihn tatsächlich gekauft. Ich mache mich sofort auf an den Ort des Geschehens. Der Abschleppwagen steht bereit. Leider sind zu diesem Wagen keine Schlüssel mehr vorhanden. Auch die Fahrzeugpapiere fehlen. Nachdem die Lenksperrung überbrückt ist, erfolgt ein Rollversuch. Entgegen unseren Befürchtungen funktionieren die Bremsen noch. Sorgfältig wird der Mustang auf den Abschleppwagen gezogen, festgezurt und abtransportiert.

In den folgenden Tagen fühlt sich Steff's Vater persönlich von dem Auto herausgefordert. Er will ihn unbedingt zum laufen bringen. Nach dem Einbau einer Batterie dreht der Motor immerhin. Die Kerzen sind hinüber und die Zündkabel aufgrund ihres biblischen Alters zerbröseln. Nach dem Einbau neuer Teile lässt sich der Motor tatsächlich zum Leben erwecken. Leider baut er nur wenig Oeldruck auf, sodass der Versuch abgeblasen wird. Was mit dem Auto geschehen soll, ist bis Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Es bleibt die Frage: Welche automobilen Schätze schlummern sonst noch in Schweizer Hallen und Scheunen?

